LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Philosophie der Digitalität

3. Sitzung, 10.5.2019

Thema heute:
Digitalisierung vs. Digitalität

Tagung „Was ist Digitalität? Philosophische und pädagogische Perspektiven“

- 28. und 29. Juni 2019
- Oettingenstraße 67, Hörsaal B001
- Anmeldung bis 22.6.2019
- Programm und weitere Informationen / Videos
- unter www.digitalitaet.info

Philosophie der Digitalität

Bruno Fey vor 4 Tagen

Die hohe und gleichzeitige Verfügbarkeit an Daten und Informationen wurde in der Sitzung als Vorteil benannt. Mir stellt sich die Frage, muss man immer und überall Daten und Informationen zur Verfügung haben? Ist weniger vielleicht manchmal mehr? Das, was auf den Rezipienten einwirkt, muss dieser schließlich verarbeiten können. Nachdenken, verinnerlichen und reflektieren, Schlüsse ziehen und weiterentwickeln ist die notwendige Konsequenz der omnipräsenten Datenflut. Die Verfügbarkeit der Daten als solche, stellt noch keine Qualität dar.
Es wäre m.E. wichtig, eine kritische Distanz zur Digitalisierung/ Digitalität zu entwickeln.
Bruno Fey
Weniger anzeigen

ANTWORTEN

Antworten ausblenden

PhiloCast vor 3 Tagen

Vielen Dank für den hilfreichen Kommentar. Sie haben sicherlich damit Recht, dass die bloße Quantität an Informationen, die uns durch das Internet gegeben wird, noch keine besondere Qualität darstellt. Es ist eher eine Dimension, mit der Digitalisierung einhergeht. Digitalität hingegen würde bedeuten, sich mit dieser digitalen Datenflut kreativ und kritisch auseinanderzusetzen, etwa durch die Erstellung von Filtern oder Suchroutinen. Wer nur auf der Ebene der Digitalisierung verbleibt, der droht alle Informationen gleich zu gewichten und sich zu überfordern. Digitalität hingegen ist die kritische Reflexion auf die die Errungenschaften der Digitalisierung.
Weniger anzeigen

ANTWORTEN

Philosophie der Digitalität

„Der Fortschritt der Digitalisierung wird uns zeitnah mit der wohl größten zivilisatorischen Herausforderung konfrontieren, die es je zu bewältigen galt. Folgt man den progressiven Zukunftsprognosen, stehen wir menschheitsgeschichtlich nur einen Wimpernschlag vor dem Moment, in dem künstliche Intelligenz das bisherige Primat des Menschen als höchste Intelligenzform auf diesem Planeten ersetzt. Gleichzeitig fuhren Innovationen im Bereich der künstlichen Intelligenz, Genetik und Nanotechnologie unweigerlich dazu, dass Menschen sich künftig technisch »optimieren« können. In letzter Konsequenz könnten die Grenzen zwischen Mensch und Maschine tatsächlich verschwimmen - ein Szenario, das bis vor Kurzem im Reich der Science-Fiction angesiedelt war.“ (10)

„»Computer werden Menschen innerhalb der nächsten hundert Jahre mit künstlicher Intelligenz überholen«, sagt beispielsweise der berühmte Physiker Stephen Hawkings, und nennt dabei noch einen relativ weit gefassten Zeitrahmen. Sein Urteil zu dieser Entwicklung ist zwiespältig: Künstliche Intelligenz werde entweder »das Beste sein, das der Menschheit passieren kann. Oder das Schlechteste«.“ (10)

„Der Visionär und Gründer von Tesla und Space X, Elon Musk, ist der Meinung, dass künstliche Intelligenz »das größte Risiko für unsere Zivilisation« sei. Die Menschheit müsste zudem ihre Fähigkeiten durch eine »Verschmelzung von biologischer und maschineller Intelligenz« erweitern, falls sie mit den Fähigkeiten künstlicher Intelligenzen mithalten wollte.3 Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch Elon Musks jüngst bekannt gegebenes Investment in die Firma Neuralink, die an der Technologie für Gehirn-Computer-Schnittstellen arbeitet.“ (10)

Der Chefingenieur von Google, Ray Kurzweil, geht in seinen Gedanken / sogar noch einen Schritt weiter. Er behauptet, dass der technische Fortschritt sich in den nächsten drei Dekaden derart rasant entwickelt, dass nach dem Jahr 2045 »das menschliche Leben einen unwiderruflichen Wandel erfährt« und die Zukunft der Menschheit nicht mehr vorhersehbar ist.“ (11)

Es lassen sich vier Personengruppen bezüglich der Digitalisierung unterscheiden:

„1. Die erste Gruppe sind die »Verweigerer«. Ich denke hier zum Beispiel an meine Großmutter, Jahrgang 1920. Sie hat niemals Ambitionen gehegt, die Welt des Internet und der Smartphones für sich zu erschließen.

2. Die zweite Gruppe sind die »Neuland-Entdecker«, um Angela Merkels berühmte Aussage aus dem Jahr 2013 aufzugreifen, dass das Internet »für uns alle Neuland« sei. Zu dieser Gruppe würde ich beispielsweise meine Eltern zählen. Sie haben den Schritt in die digitale Welt gewagt und nutzen digitale Hilfsmittel im Alltag. Wenn Geräte aber nicht wie erwartet funktionieren, benötigen sie schnell Hilfe.

3. Die dritte Personengruppe sind die »Digital-Affinen«. Sie setzen sich privat oder beruflich mit manchen Digitalthemen intensiv auseinander und würden das Internet daher sicher nicht als »Neuland« bezeichnen. Doch auch sie sind über einige Digitalthemen nur oberflächlich informiert. Die meisten der sogenannten Digital Natives zählen zur digital-affinen Personengruppe, also Menschen, die seit 1980 geboren wurden und bereits früh in ihrer Jugendzeit mit der Digitalisierung in Kontakt gekommen sind. Natürlich gibt es auch aus den vorherigen Generationen viele Menschen, die digital versiert sind.

4. Schließlich gibt es noch die relativ kleine Gruppe der »Digital-Experten« und »Nerds«, die sich extrem gut im »Neuland« auskennen. Die Digitalisierung ist ihr Leben oder zumindest ihr Beruf. Sie arbeiten in der Start-up-Welt und den Innovationsabteilungen großer Unternehmen. Ihre Vorbilder sind die Vordenker, Erfinder und Konzernlenker aus dem Silicon Valley.“ (12)

„Im Jahr 2045 erreicht die Menschheit die technologische Singularität. Der technische Fortschritt hat sich bis zu diesem Ereignis derart beschleunigt, dass die Zukunft der Menschheit danach nicht mehr vorhersehbar ist. Schon viele Jahre vor der Singularität wird es gelungen sein, mithilfe modernster bildgebender Verfahren ein genaues Verständnis von Aufbau und Funktion unseres Gehirns zu gewinnen. Bis zum Jahr 2030 kommen bei Gehirnscans sogenannte Nanobots in unseren Hirnkapillaren zum Einsatz, kleine Nanorobo- ter aus Kohlenstoffatomen. Dadurch kann das Gehirn nicht mehr nur von außen, sondern auch von innen »durchleuchtet« werden. Gehirnscans erkennen somit bis ins kleinste Detail, welche Neuronen bei bestimmten Handlungen und Emotionen Impulse senden. Auf Basis dieser Erkenntnisse kann in einem Reverse-Engineering-Verfahren Software erstellt werden, die alle Fähigkeiten unseres Gehirns simuliert, inklusive unserer emotionalen Intelligenz. Solche Computer und Maschinen entwickeln unweigerlich auch die Fähig / keit, sich ohne menschliches Zutun weiterzuentwickeln. Und je höher die Maschinen entwickelt sind, desto schneller können sie sich selbst weiter verbessern. So entsteht über die Jahre ein sich selbst verstärkender Prozess, eine Spirale des Fortschritts, die sich stetig beschleunigt. Im Jahr 2045 entfacht das Eintreten der Singularität eine Dynamik der Ereignisse, die sich unserer heutigen Vorstellungskraft entzieht.“ (16 f.)

„Der entscheidende Treiber der Entwicklung bis zur Singularität ist exponentieller Fortschritt in verschiedenen technologischen Bereichen, insbesondere in der Computertechnologie, der Nanotechnologie, der Robotik und der künstlichen Intelligenz. Exponentielles Wachstum ist trügerisch: Im Gegensatz zu linearem Wachstum beginnt es zunächst langsam, nimmt aber dann zu einem bestimmten Zeitpunkt geradezu explosionsartig Fahrt auf. Dieses Phänomen erklärt den Entwicklungssprung der Technik in den Jahren 2015 bis 2045: Zwischen 2015 und 2020 ist ein Punkt in der Kurve erreicht, ab dem sich technischer Fortschritt - gerade im Bereich künstlicher Intelligenz - dramatisch beschleunigt.“ (17)

„Bis zum Jahr 2045 wird ein neuer Typus Mensch entstanden sein: Cyborgs, bei denen es keine klare Unterscheidung mehr zwischen biologischer und nicht-biologischer Intelligenz gibt. Doch damit nicht genug: Sobald es uns gelingt, mittels Gehirnscans sämtliche relevanten Details der Gehirnstruktur zu erfassen, werden wir auch lernen, diesen Zustand in einem anderen, leistungsstärkeren Substrat zu reproduzieren. Ein solcher Gehirnupload wird uns ein ewiges Leben außerhalb unseres physischen Körpers ermöglichen.“ (18)

„die Bestandteile eines digitalen Vorgangs: Informationen werden in einer binären, also durch die Zahlen Null und Eins ausdrückbaren Form gespeichert, verarbeitet und / weiterkommuniziert. Lassen Sie uns Digitalisierung als das Zusammenspiel der folgenden vier Elemente betrachten:

1. Informationen, die in binärer Form darstellbar sind.

2. Hardware (tangibel) speichert und verarbeitet Informationen, zum Beispiel Computer und Handys.

3. Software (nicht tangibel) instruiert die Hardware, wie Informationen zu speichern und zu verarbeiten sind.

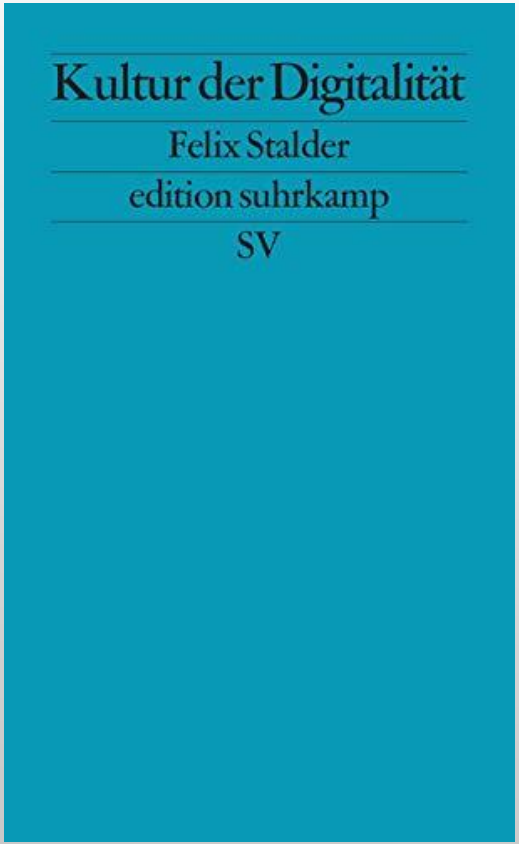
4. Kommunikationsnetzwerke ermöglichen den Informationsaustausch zwischen digitalen Geräten.“ (21 f.)

„Bei analoger Informationsübertragung wird ein Signal ohne Unterbrechung und exakt proportional in eine andere, besser übertragbare Signalform umgewandelt. Die Schallplatte ist ein gutes Beispiel: Beim Aufnehmen einer Platte werden Schallwellen in Druck umgewandelt, der wiederum genutzt wird, um die Rillen in der Schallplatte proportional zum Druck zu formen. Das so gespeicherte Schallsignal wird beim Abspielen der Schallplatte von der Abtastspitze des Tonabnehmers erkannt. Die Schwingungen der Abtastspitze werden dann in elektrische Signale proportionaler Stärke umgewandelt. Diese werden schließlich an einen Lautsprecher gesandt, in dem die Lautsprechermembran entsprechend der Signalstärke in Schwingung gerät und Schallwellen erzeugt.“ (24)

„Ganz anders erfolgt die digitale Informationsübertragung. Hier werden Signale in diskrete Werte umgewandelt - einzelne Zahlen, die in binärer Form dargestellt werden. Etwas zu digitalisieren bedeutet also, eine Sache in Ziffern auszudrücken, wie bereits der englische Wortstamm digit (=Ziffer) andeutet. Kommen wir zur Veranschaulichung erneut auf das Beispiel einer Musikaufnahme zurück: Die Schallwellen der Musik werden in einem Mikrofon in elektrische Signale umgewandelt, die wiederum in diskrete Daten - Bits und Bytes - überführt und gespeichert werden. Wenn die Musik abgespieltwerden soll, veranlasst eine Software die Rückumwandlung der diskreten Daten in elektrische Signale. Diese werden an Lautsprecher gesendet und dort wie beim analogen Vorgang in Töne umgewandelt.“ (24)

„Wie wir gesehen haben, funktionieren analoge und digitale Technik mit ganz unterschiedlichen Mitteln der Informationsübertragung. Bei der Digitalisierung geht es letztendlich darum, immer mehr Aspekte dieser Welt in Form von Bits und Bytes ausdrücken / zu können. Musik ist dabei noch einer der am leichtesten digitalisierbaren Aspekte. Mittlerweile lässt sich sogar der Sitzabdruck unseres Allerwertesten in einen digitalen Code übersetzen: Anhand der Messdaten von 360 Sensorpunkten auf Autositzen ist es Wissenschaftlern der Universität Tokyo gelungen, Versuchspersonen mit 98-prozentiger Trefferquote an ihrem Hinterteil zu identifizieren - ein interessanter Ansatz zum Beispiel zur Verhinderung von Autodiebstahl. Wie das erste Kapitel gezeigt hat, führen uns die heutigen Ambitionen der Digitalisierung möglicherweise so weit, dass wir Gehirne perfekt scannen können. Jeder menschliche Gedanke wäre dann ausschließlich in Bits und Bytes, also in Kombination der Werte Null und Eins, darstellbar.“ (24 f.)

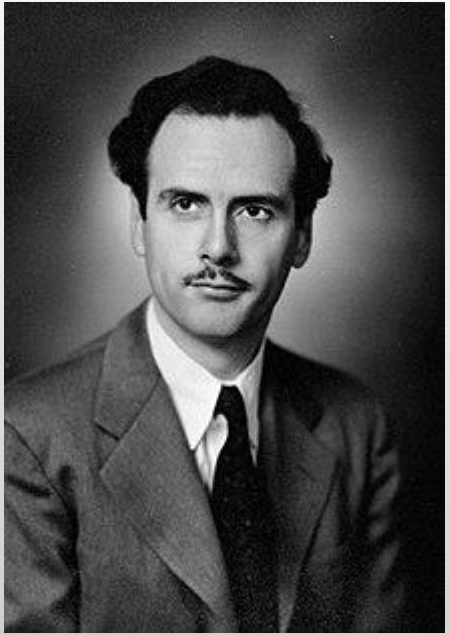
Philosophie der Digitalität



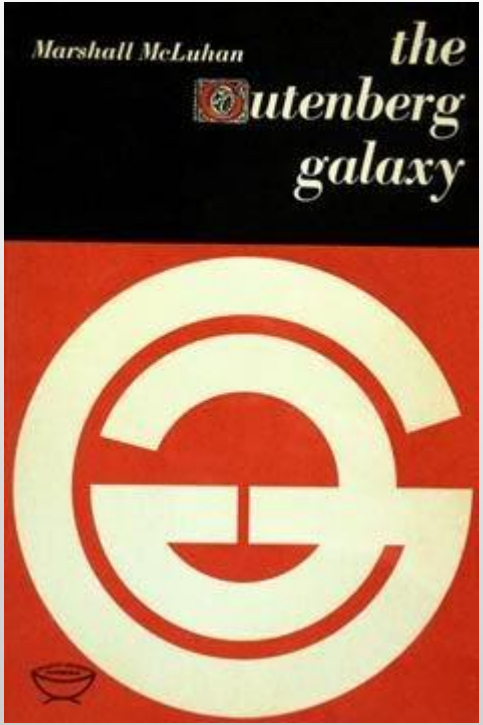
Leitfragen:

- Wie definiert Felix Stalder „Digitalität“?
- Welche drei Formen der Kultur der Digitaliät unterscheidet Felix Stalder?
- Inwiefern ist Stalders Analyse überzeugend?
- Worin besteht der Unterschied zwischen einer Kultur und einer Philosophie der Digitalität

„Bereits vor einem halben Jahrhundert hat Marshall McLuhan das Ende der Moderne als kultureller Epoche ausgerufen, die er, mit Verweis auf die gedruckte Schrift als prägendes Medium, die Gutenberg-Galaxis nannte. Was damals noch abstrakte medienwissenschaftliche Spekulation war, erleben wir heute als konkrete Realität des Alltags. Mehr noch, wir können weit über diesen Befund hinausgehen. Denn es lässt sich nicht nur konstatieren, dass alte kulturelle Formen, Institutionen und Gewissheiten erodieren, sondern auch, dass sich neue herausbilden, deren Konturen schon recht deutlich zu erkennen sind, nicht mehr nur in Nischen, sondern in der Mitte der Gesellschaft. So erweiterte Facebook kurz vor Conchitas Triumph die Optionen für die Wahl der Geschlechtsidentität für seine mehr als eine Milliarde Nutzer - von zwei auf sechzig.“ (9)



Marshall McLuhan
(1911-1980)



1962

Die Gutenberg-Galaxis

„Der Buchdruck neigte dazu, die Sprache von einem Mittel der Wahrnehmung zu einer tragbaren Ware zu verändern. Der Buchdruck ist nicht nur eine Technologie, sondern selbst ein natürliches Vorkommen oder Rohmaterial wie Baumwolle oder Holz oder das Radio; und wie jedes Rohmaterial formt es nicht nur die persönlichen Sinnesverhältnisse, sondern auch die Muster gemeinschaftlicher Wechselwirkung.“

„Ungefähr seit dem Jahr 2000 verbinden sich viele der bis dahin voneinander unabhängigen Entwicklungen, verstärken und verändern sich und bilden nun eine neue kulturelle Konstellation, welche weite Teile der Gesellschaft umfasst - eine neue Galaxis, wie McLuhan vielleicht sagen würde. Heute können wir relativ klar erkennen, welche spezifischen Formen sie als Ganze kennzeichnen und wie diese Formen neue, widersprüchliche und konfliktreiche politische Dynamiken prägen.“ (11)

„Die Verbreiterung der sozialen Basis kultureller Prozesse wird zurückgeführt auf Veränderungen der Arbeitswelt, auf die Selbstermächtigung marginalisierter Gruppen und die Auflösung der kulturellen Geografie von Zentrum und Peripherie. Die Ausweitung der Felder der Kultur wird anhand des Aufstiegs des Designs zur kreativen Generaldisziplin in den Blick genommen. Die wachsende Bedeutung komplexer Technologien als Grundlage des Alltags wird über die Entstehung unabhängiger Medien und die Entwicklung des Internets hin zu einem Massenmedium verfolgt. Diese Prozesse, die zunächst parallel und unabhängig voneinander verliefen und als einzelne möglicherweise reversibel gewesen wären, sind heute miteinander verschränkt und als kohärente Kultur der Digitalität gesellschaftlich dominant.“ (12)

„Das zweite Kapitel arbeitet aus einer kultur- und medienwissenschaftlichen Perspektive bereits erkennbare Eigenschaften der neuen Kultur heraus. Im Vordergrund steht dabei die Analyse der Formen, das heißt die Frage nach dem »Wie« der kulturellen Praktiken. Es sind allgemein verbreitete, spezi / fische Formen der Kultur, des Austauschs und Ausdrucks über viele inhaltliche, soziale und lokale Differenzen hinweg, die es überhaupt ermöglichen, von der Kultur der Digitalität im Singular zu sprechen.“ (12 f.)

„Drei solche Formen sind besonders charakteristisch: *Referentialität*, also die Nutzung bestehenden kulturellen Materials für die eigene Produktion, ist eine zentrale Eigenschaft vieler Verfahren, mit denen sich Menschen in kulturelle Prozesse einschreiben. Im Kontext einer nicht zu überblickenden Masse von instabilen und bedeutungsoffenen Bezugspunkten werden Auswählen und Zusammenführen zu basalen Akten der Bedeutungsproduktion und Selbstkonstitution.“ (13)

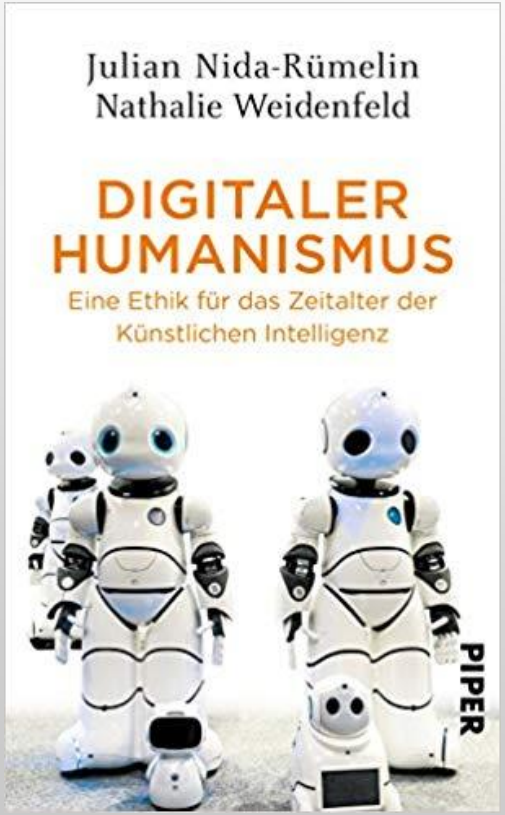
„Referentialität ist eine Methode, mit der sich Einzelne in kulturelle Prozesse einschreiben und als Produzenten konstituieren können. Kultur, verstanden als geteilte soziale Bedeutung, heißt, dass sich ein solches Vorhaben nicht auf den Einzelnen beschränken kann. Vielmehr vollzieht es sich innerhalb eines größeren Rahmens, für dessen Existenz und Entwicklung gemeinschaftliche Formationen von zentraler Bedeutung sind.“ (95)

„*Gemeinschaftlichkeit* ist die zweite Eigenschaft, die diese Prozesse kennzeichnet. Nur über einen kollektiv getragenen Referenzrahmen können Bedeutungen stabilisiert, Handlungsoptionen generiert und Ressourcen zugänglich gemacht werden. Dabei entstehen gemeinschaftliche Formationen, die selbstbezogene Welten hervorbringen, die unterschiedliche Dimensionen der Existenz - von ästhetischen Präferenzen bis hin zu Methoden der biologischen Reproduktion und den Rhythmen von Raum und Zeit - modulieren. In ihnen wirken Dynamiken der Netzwerkmacht, die Freiwilligkeit und Zwang, Autonomie und Fremdbestimmung in neuer Weise konfigurieren.“ (13)

„Die dritte Eigenschaft der neuen kulturellen Landschaft ist ihre *Algorithmizität*, das heißt, sie ist geprägt durch automatisierte Entscheidungsverfahren, die den Informationsüberfluss reduzieren und formen, so dass sich aus den von Maschinen produzierten Datenmengen Informationen gewinnen lassen, die der menschlichen Wahrnehmung zugänglich sind und zu Grundlagen des singulären und gemeinschaftlichen Handelns werden können. Angesichts der von Menschen und Maschinen generierten riesigen Datenmengen wären wir ohne Algorithmen blind.“ (13)

»Algorithmizität« bezeichnet jene Aspekte der kulturellen Prozesse, die durch von Maschinen ausgeführte Handlun- / gen (vor-)geordnet sind. Algorithmen transformieren die unüberschaubaren Daten- und Informationsmengen, die heute viele Bereiche des Alltags prägen, in Dimensionen und Formate, welche durch die menschliche Wahrnehmung überhaupt erfasst werden können. Es ist unmöglich, Milliarden Websites sinnerfassend zu lesen. Deshalb sind wir auf Angebote wie den Google-Suchalgorithmus angewiesen, die uns die Datenflut (Big Data) auf eine Menge reduzieren und in jene Formate übersetzen, die Menschen verstehen können (Small Data). Damit machen sie menschliches Verstehen und Handeln in der auf digitale Technologien auf bauenden Kultur überhaupt erst möglich und beeinflussen es in ambivalenter Weise. Sie schaffen gleichzeitig neue Abhängigkeiten, indem sie die (informationelle) Welt vorsortieren und zugänglich machen, und sie sorgen für Autonomie, indem sie die Voraussetzungen der persönlichen Handlungsfähigkeit generieren.“ (95)

Philosophie der Digitalität



„Digitale Computer sind algorithmische Maschinen oder auch Turing-Maschinen (nach dem Mathematiker Alan Turing).1 Menschen und andere hoch entwickelte Lebewesen sind keine Maschinen. Die Natur als Ganze ist keine Maschine. Viele Mythen seit der Antike bis ins heutige Hollywood kreisen um dieses Verhältnis Mensch/Maschine. In manchen Mythen ist der Mensch nur eine Maschine, in anderen ist die Natur als Ganze eine Maschine, in anderen unterjochen Maschinen Menschen, und manche Utopisten glauben, dass das endgültige Reich der Freiheit darin bestehen wird, ausschließlich Maschinen arbeiten zu lassen. Ein digitaler Humanismus transformiert den Menschen nicht in eine Maschine und interpretiert Maschinen nicht als Menschen. Er hält an der Besonderheit / des Menschen und seiner Fähigkeiten fest und bedient sich der digitalen Technologien, um diese zu erweitern, nicht um diese zu beschränken.“ (8 f.)

„Jenseits apokalyptischer Untergangsszenarien und technizistischer Erlösungshoffnungen gibt es den mittleren Weg der Bewahrung und Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen durch den kulturell, sozial und politisch kontrollierten Einsatz technologischer Möglichkeiten. Die menschliche Existenzform ist nicht Annex technischer Entwicklung, vielmehr ist es die große Herausforderung unserer Verantwortlichkeit, die Digitalisierung so zu gestalten, dass sie zur Humanisierung der Welt beiträgt.“ (9)

„Wir entwickeln in diesem Buch die Grundzüge eines digitalen Humanismus als Alternative zu dem, was man etwas vereinfachend als » Silicon-Valley-Ideologie « bezeichnen kann.“ (18)

„Diese hängt mit der ur-amerikanischen, puritanisch geprägten Erlösungshoffnung zusammen, eine Welt der Reinen und Gerechten zu schaffen, die Schmutz und Sünde hinter sich gelasssen haben. Ähnlich dem Prediger John Winthrop, der in seiner berühmten Rede / » City upon a hill « (Stadt auf einem Hügel) im Jahre 1630 den puritanischen Siedlern Mut und Hoffung machen wollte, indem er sie auf ihre Sonderstellung und die herausragende Bedeutung der Besiedlung für den Rest der Welt hinwies, verkünden viele Softwareingenieure aus Silicon Valley ihre » Auserwähltheit « und die Einzigartigkeit ihres Arbeitsplatzes, an dem Dinge entstehen, die für den Rest der Menschheit wichtig sind : » The people who built Silicon Valley were engineers. They learned business, they learned a lot of things, but they had a real belief that humans, if they worked hard with other creative, smart people, could solve most of humankind’s problems. I believe that very much. « (» Die Menschen, die das Silicon Valley aufgebaut haben, waren Ingenieure, sie kannten sich mit Business aus, sie lernten viel, vor allem aber glaubten sie fest daran, dass sie, wenn sie nur hart mit anderen kreativen Menschen arbeiteten, die meisten Probleme der Menschheit lösen würden. Ich glaube fest daran. «) Silicon Valley und die Arbeit an KI wird damit metaphysisch aufgeladen. Sie bedeutet nicht nur Big Business, sie ist auch eine Glaubensfrage.“ (18 f.)

„Die Silicon-Valley-Ideologie nimmt humanistische Impulse als Ausgangspunkt, um sie dann – nicht zum ersten Mal in der Kulturgeschichte der Menschheit – zu anti-humanistischen Utopien zu transformieren. Sie beginnt bei der Verbesserung des Humanen und endet in seiner finalen Überwindung. Sie will das menschliche Leben auf dem Planeten verbessern und stellt die Bedingungen von Humanität infrage. Sie überführt den Humanismus zum Transhumanismus und zur technizistischen Utopie, in der das Menschliche auf der Strecke bleibt. Dem stellt sich der digitale Humanismus als eine Ethik für das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz entgegen.“ (20)

Philosophieren über das Digitale

vs.

Digitale Philosophie

Digitale Philosophie bedeutet nicht:

- Zukunftsspekulation
- Science Fiction
- Trans- oder Posthumanismus

„Digitale Philosophie“ bedeutet:

- Philosophieren über das Digitale
- Das Philosophieren selbst ist digital:
- Das Denken als Paradigma
- Logik des Raumes und der Zeit

Zwei Differenzen:

- Analog vs. Digital (technische Seite)
- Digitalisierung vs. Digitalität (philosophische Seite)

Was ist Digitalität?

- Die Reflexion auf die digitale Transformation:
- Kulturelle, ästhetische, epistemologische, logische, ontologische und ethische Dimensionen
- Eine „dritte Natur“?

Digitalität als „dritte Natur“:

Zweite Natur (Kultur) kann nicht auf die (erste) Natur reduziert werden, da sie eine spezifische *kausale* Bedeutung und Kraft hat.

Kann Digitalität auf die zweite Natur (Kultur) reduziert werden? Gibt es irreduzible Phänomene der Digitalität und eine spezifische Kausalität?

Wenn es eine dritte Natur als Digitalität gibt, dann müssen wir auch eigene Kategorien dafür entwickeln, die ihre Realität angemessen begreifen.

Dies können wir erreichen, indem wir sie mit der Struktur der zweiten Natur kontrastieren.

Dimensionen der zweiten Natur (Kultur):

- Individualisierung
- Intersubjektivität
- Kritik der Vergegenständlichung
- Erinnerung und Repräsentation der Geschichte

Dimensionen der Digitalität:

- Vernetzung
- Entsubjektivierung und Entindividualisierung
- Verobjektivierung
- Enträumlichung und Entzeitlichung

Kategorien der Digitalität („Textur“):

- „Interobjektivität“ (Verbindung mit den Dingen in der Welt)
- „Atopischer Präsentismus“ (das Internet vergisst nichts)
- „Externalisierung der Gedanken“ (die Welt als Gehirn)

Alles Gute und bis zur nächsten Sitzung!